

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 178.

Freitag, den 2. August 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Der preussische Wahlrechtskampf in liberaler Beleuchtung.

Von liberaler Seite ist man jetzt bemüht, den tiefen Erleben der Sauregurkenzeit mit Erörterungen des Wahlrechtsproblems auszufüllen. Wie üblich, wird dabei der Mund recht voll genommen, so daß man wunder was für Taten von den Liberalen erwarten könnte — wenn man sie nicht schon von früher her kennen würde und nicht wüßte, daß es den meisten von ihnen gar nicht wohl ums Herz ist, wenn von der Einführung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag die Rede ist.

Diese Forderung erhebt im „Berl. Tagebl.“ auch der einstige Führer der Nationalsozialen, Friedrich Naumann. Er erklärt, es verstehe sich von selbst, daß alle Freisinnigen dieser Auffassung sind und beruft sich dafür auf eine Auslassung der „Freis. Ztg.“, die erklärt hatte, die Freisinnige Volkspartei werde „nicht locker lassen in ihren Bemühungen um Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen“. Sie hatte hinzugefügt:

„Wir erwarten alsbald eine Aufklärung, wie es mit den Plänen des Fürsten Bülow in bezug auf die preussische Wahlreform steht, und zwar können wir uns nicht mit einer bloßen „generellen Erklärung“ zufrieden geben, sondern verlangen klipp und klar Auskunft darüber, wie sich die Regierung im Zeichen des Blocks die Durchführung der preussischen Wahlreform denkt.“

Nach dem seitherigen Verhalten der Freisinnigen darf man einige berechtigten Zweifel darin setzen, ob es ihnen so fürchterlicher Ernst mit der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen ist. Programmgemäß müssen sie die Forderung ja erheben, aber sie wird sicher erhoben in der beruhigenden Voraussetzung, daß die Regierung und die lieben konservativen Blockbrüder schon dafür sorgen werden, daß es sobald nicht Ernst damit wird. Bestände einige sichere Aussicht, daß die Forderung erfüllt werden könnte, so würde wohl manchem der freisinnigen Helden das Herz in die Hosentaschen fallen.

Herr Naumann, dessen Illusionsfähigkeit ja bekannt ist, erklärt die preussische Wahlrechtsfrage für die Lebensfrage des Blocks und damit für die Lebensfrage der Reichskanzlerschaft Bülows.

Worauf begründet sich diese Annahme? Wer sind denn die Blockgenossen, die ehrlich eine demokratische Wahlreform in Preußen fordern? Im höchsten Falle das kleine Häuflein Freisinniger, die sich ja zwar für das Zünglein an der Wage halten, bisher aber noch nicht bewiesen haben, daß sie den Mut haben, die Funktion des Züngleins auszuüben, wenn der Block dadurch in Gefahr des Zersprengtwerdens geraten könnte. Gerade sie sind bisher am meisten besorgt gewesen um den Bestand des Blocks. Und sie sollen den Block in Frage stellen durch festes Bestehen auf der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen? Da werden gar manche Freisinnige anders denken als Herr Naumann.

Es kommt hinzu, daß die Freisinnigen im „Block“ nur eine Minderheit bilden, daß aber weder Konservative, noch Freikonservative, noch Nationalliberale oder Antisemiten oder wie die lieben Blockbrüder sonst heißen, für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zu haben sein werden. Und daß Fürst Bülow der freisinnigen Minderheit des Blocks wegen sich mit der Mehrheit überwerfen sollte, daran denkt er selbst sicher am wenigsten. Seine „liberalen Reformen“, an die er bisher nur „denkt“, ohne den Versuch gemacht zu haben, die Gedanken in Taten umzusetzen, gehen ohne Zweifel nicht über das hinaus, was seine konservativen Freunde zugestehen wollen.

Naumann verhehlt sich denn auch nicht, daß die preussische Wahlreform erhebliche Schwierigkeiten hat, und er denkt daran, eventuell den Weg durch den Reichstag zu gehen, jedoch nur dann, wenn der Weg durch die preussische Gesetzgebung sich als ungangbar erwiesen hat. Er hält aber den letzteren für gangbar, obwohl er einsehen muß, daß jede Wahlrechtsänderung, auch wenn sie sehr „gemäßigt“ sein sollte, eine Minderung der konservativen Macht bedeutet, und daß schon heute die Konservativen den „Bülowschen Gedanken“ entgegenarbeiten, ehe sie noch geboren sind. Er führt darum aus:

„Gegen diese heimliche und offene Front kann der Reichskanzler nur dann etwas erreichen, wenn er von vornherein offen an das Volk appelliert. Er muß die nächste Landtagswahl mit einer klaren

Wahlrechtsparole führen. Will er das nicht, dann ist sein Spiel verloren. Wenn er die Landtagswahlen in bisheriger Art sich vollziehen läßt, so fehlt ihm der Hintergrund eines Volksvotums, ohne daß er die zahllosen Hemmnisse nicht überwinden wird! Er muß schon jetzt auf eine Auflösung des Landtages mit neuer Wahlparole hinarbeiten. Man kann das ganz offen sagen, weil es so sehr auf der Hand liegt, daß alle politisch Denkenden es längst wissen. Die Auflösung, die in der Kanalfrage verfaßt wurde, muß jetzt nachgeholt werden. Geschieht das nicht, so helfen alle „generellen Erklärungen“ gar nichts.“

Und nun führt Naumann weiter aus, daß der Zweck der Landtagsauflösung erreicht werden könne, wenn der Beamtenersatz vom 4. Januar 1882 angewendet würde, der die Beamten verpflichtet, auch bei den Wahlen die Politik der Regierung zu unterstützen. Und schließlich soll die Regierung auch den Widerstand des Herrenhauses überwinden.

Eine herrliche Illusion, die nur den einen Fehler hat, daß ihr der reale Boden fehlt. Ihre Voraussetzung ist, daß Bülow und die Regierung ernstlich eine Wahlreform wollen. Dafür fehlt aber vorläufig jeder Beweis und dafür besteht nicht einmal die geringste Wahrscheinlichkeit. Bülow hat einst das Wort gesprochen: „Nur keine Konflikte!“ Der Wahlrechtskampf würde aber sicher in Preußen den schwersten Konflikt herbeiführen. Ihn durchzukämpfen hat Bülow weder den Mut, noch die Kraft.

Darum ist es eine unheilvolle Illusion oder ein frivolos Versteckspiel, wenn die Freisinnigen sich in der Frage liberaler Reformen und vor allem in der Wahlreform in Preußen hinter den guten Willen Bülows verkriechen.

Die Macht der Junker ist nicht unüberwindbar; aber auf die Hilfe Bülows und der sonstigen Regierungsmänner darf man dabei nicht rechnen.

Parlamentschluß.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Nach einer kurzen Tagung ist das Parlament auf Sommerferien gegangen, und wenn auch in diesen fünf Wochen der ersten Session wenig Gelegenheit zu politischen oder wirtschaftlichen Arbeit war, so zeigten sich doch schon mit aller Klarheit die Kräfte, die in diesem ersten Parlamente des allgemeinen Wahlrechts wirksam sein werden. Da zeigt sich denn als das Charakteristische die unbedingte Vorherrschaft der Christlichsozialen und der schmähliche Zusammenbruch des Liberalismus — beides im engsten Zusammenhang mit dem sozialistischen Wahlsiege. Bei den Wahlen hatte sich gezeigt, daß es nur eine organisierte bürgerliche Partei gibt, die im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ins Gewicht fällt: die Christlichsozialen. Wie die Sozialdemokraten hatten auch die Christlichsozialen in allen Wahlkreisen Deutsch-Osterreichs Kandidaten aufgestellt und sie hatten in ihrer Agitation alle Künste der Verleumdung aufgeboden — nicht nur gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen alle bürgerlichen Parteien. Das hatte denn auch alle bürgerlichen Parteien gegen die Christlichsozialen aufgebracht und sie diesen zu Feinden gemacht. Man muß das festhalten, um die ganze Verlotterung unseres Freisinn zu erkennen. Dazu kommt noch, daß unser Bürgertum in den Sudetenländern durchaus antiklerikal ist und die Los von Rom-Bewegung hatte dort Zehntausende dem Katholizismus entfremdet. So erhielten denn auch die Christlichsozialen in Böhmen nur wenige Stimmen. Aber doch genug, um in einem Duzend Wahlkreisen zwischen Sozialdemokraten und Nationalen zu entscheiden. Die Sozialdemokraten hatten im ersten Wahlgang die Nationalen aller Rouleur über den Haufen gerannt. Was wunder, daß sich diese nun den Christlichsozialen in die Arme warfen, die ihnen noch einige Mandate retten und sie vor dem vollständigen Untergange bewahren konnten. Und so vertrieben sie ihre Seele an Rom. Voran ihr Führer, Jung-Siegfried Wolf, der einst den Drachen Sozialdemokratie erlegt hatte und nun alt und matt geworden war. Es war nicht ein Stichwahlkartell, bei dem Christlichsoziale und Deutschradikale einander einige Mandate sicherten, sondern die Deutschradikalen — ehemals freie Alldutsche genannt — erhielten die Wahlhilfe der Klerikal-Christlichsozialen, wofür sie, die Los von Römern, diesen im Parlament Gefolgschaft zu leisten hatten.

Dieses Bündnis zwischen Wolf u. Gschmann kam zum Ausdruck, als im Parlament die deutsch-freisinnigen Parteien daran gehen wollten, die Fraktionszerpflüchterung aufzugeben und, wie sie ihren Wählern versprochen hatten, die eine deutsche Partei zu gründen. Da erklärten die Freilandsdeutschen, sie könnten nur dann mitmachen, wenn die drei Wiener Abgeordneten nicht aufgenommen würden.

Zwei davon, Ofner (der als Sozialpolitiker gewählt war und sich um die Aufnahme gar nicht beworben hatte) und Kuranda seien Juden, mit denen sie als antisemitische Partei nicht in einem Verbandszusammenhang sein könnten. Hoch stehe den Sozialdemokraten zu nah. Aber beide Argumente waren verlogen; denn Kuranda war als Kandidat der vereinigten freisinnigen Parteien gewählt worden und hatte also Anspruch aufgenommen zu werden, und überdies waren in Mähren zwei Juden, Licht und Reblisch, gewählt worden, mit deren Aufnahme die Freisinnigen einverstanden waren. Baron Hoch aber steht den Sozialdemokraten gar nicht nahe, aber ist als Gründer und Obmann des antiklerikalen Vereins „Freie Schule“ den Christlichsozialen verhaßt. Es handelt sich bloß darum, den Christlichsozialen die einzigen antiklerikalen bürgerlichen Abgeordneten, die in Wien gewählt wurden, aus dem Wege zu räumen. Das setzte also Gschmann mit Hilfe Wolfs durch und gleichzeitig erreichte er, daß aus der einzigen deutschfreisinnigen Partei, die ein Gegengewicht gegen die Christlichsozialen hätte bilden können, nichts wurde. 67 Mann stark waren die Christlichsozialen in das Parlament eingezoogen, die großmäulig verkündet hatten, sie würden 100 Abgeordnete zählen — also eine Partei, die weit kleiner war als die Sozialdemokraten, kleiner auch als die vereinigten Deutschfreisinnigen. Rasch entschlossen nahmen sie die 30 Antiklerikalen auf, die sie ehemals nicht genug hatten lästern können und mit denen sie während der Wahlen jede Gemeinschaft abgelehnt hatten. Aber nun, da die Wahlen vorbei waren, konnten sie ungeschickt sich als Klerikale bekennen und mit den anderen Klerikalen zusammen einen Verband bilden. So wurden sie 97 Mann stark, somit die stärkste Partei im Hause und traten nun die Herrschaft im Parlament an. Die „deutschfreisinnlichen“ Jämmerlinge folgten willig ihrer Führung. Was lag ihnen daran, daß die Christlichsozialen — deutschchristlich hatten sie sich bei den Wahlen genannt, sich nun als Klerikale demaskiert hatten? Was verschlug es ihnen, daß sie während der Wahlbewegung von ihnen auf das schamloseste verleumdet worden waren? Sie hatten jetzt aber noch eine Sorge: ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie Ausdruck zu verleihen. Und so jauchzten sie den Christlichsozialen zu, die das Schimpfen auf die Sozialdemokratie wirklich großartig vertriehen. Und sie ließen hinter dem Rattenfänger her, bis er sie dort hatte, wo er sie haben wollte. Also ließen sie sich zuerst die Theorie aufschwätzen, daß das Präsidium der stärksten Partei gebühre, wie auch diese Partei sich eigentlich erst zum Zwecke der Präsidentenwahl künstlich zur stärksten Partei gemacht hatte und wenn sie auch dann noch nicht einmal ein Fünftel des Hauses ausmachte, und sie verzichteten selbst auf eine Vizepräsidentenstelle, weil sie auf diese Weise die Sozialdemokraten auch um ihren Anspruch prellen konnten.

Aber mit den deutschnationalen Lakaien haben die Christlichsozialen noch nicht die Majorität im Parlament. Dazu brauchen sie noch mindestens die Polen. So wurde denn der Polenklub in die antisozialdemokratische Majorität einbezogen. Er war wirklich nicht schwer zu gewinnen. Nicht nur, weil die polnischen Schlachzigen immer bereit sind, einer Koalition gegen die Sozialdemokratie beizutreten, sondern sie brauchen auch Schutz für ihre durch Schwindel und Terrorismus erworbenen Mandate. Diesen Schutz bieten ihnen nun die Christlichsozialen an, also unterstützen sie wieder die Herrschaftsgelüste der Christlichsozialen. Schon bei der Behandlung der Dringlichkeitsanträge der Sozialdemokraten und Ruthenen wegen der galizischen Wahlmissbräuche trat diese Koalition zutage, noch mehr im Legitimationsausschusse, wo die Majorität die Berichtstattung über die protestierten polnischen Mandate den Polen und Christlichsozialen zuwies. Und die Deutschnationalen, die, wenn sie eine vernünftige deutsche Politik machen wollten, alles daran setzen müßten, um die Ruthenen zu stärken und die polnische Schlachta zu schwächen, diese Deutschnationalen stimmten, wie es der Parteivorteil der Christlichsozialen erforderte.

Die Sozialdemokraten haben keinen Anlaß mit dieser Entwicklung der Dinge unzufrieden sein. Jetzt, wo der Klerikalismus frecher als je sein Haupt erhebt, in Osterreich, wo der Antiklerikalismus im Volke noch so stark ist, kann es uns nur angenehm sein, wenn sich die freisinnigen Parteien mit den Klerikalen kompromittieren. Sie glauben Mandatspolitik zu machen und werden bald erkennen müssen, daß sie nur um so sicherer dem Abgrunde zuweilen. Daß aber der Klerikalismus von dieser Situation profitieren könnte, daß Osterreich wieder klerikal regiert, klerikal verwaltet werden könnte, das ist denn doch ausgeschlossen. Dazu sind die Sozialdemokraten zu stark, zu stark im Parlament, zu stark außerhalb des Parlaments.

Der lebenswürdige Kanzler.

Der Reichskanzler hat an sämtliche Polizeibehörden eine Verfügung erlassen, worin diese angewiesen werden, bei Verleumdung seiner Person durch Wort und Bild nicht sofort einzuschreiten.

Von der Friedenskomödie.

Der Vorschlag betr. Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtshofes fand in der Kommission der Haager Konferenz fast allgemeine Zustimmung.

Der Aufstand in Kamerun.

Wie ein Berliner Berichterstatter des national-liberalen „Hannoverschen Courier“ von „Kennern der Verhältnisse“ hört, beruht der Aufstand in Kamerun auf religiösen Grundlagen.

Es werden so doch auch die unter fremder Herrschaft stehenden benachbarten Gebietsteile mitbetroffen, und es können sich diesmal deshalb nicht Verhältnisse entwickeln wie in Südwestafrika, wo die Händler fremder Nationen einen schumigen Handel mit Waffen und Munition etablierten.

„Sind die Unruhen religiöser Natur, so werden sie unbedingt in den nächsten Tagen auch auf die fremden Gebietsteile übergreifen.“

Die „eingeweihten Kreise“ täten besser, ihre Weisheit für sich zu behalten, statt sie in die Welt hinauspfeifen zu lassen.

Daß übrigens nicht nur religiöse, sondern auch wirtschaftliche und politische Ursachen dem Aufstande zu grunde liegen, läßt sich aus dem entnehmen, was die im Februar d. J. veröffentlichte amtliche Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete von der Gestaltung der Dinge in dem jetzt vom Aufstand berührten Gebiet sagt.

„Besondere Beachtung verdienen die Verhältnisse im Bezirk der Residentur Adamaou-Bornu. Der politische wie der wirtschaftliche Niedergang der Füllahreiche geht hier unaufhaltsam vorwärts.“

„Danaeh ist es schier unbegreiflich, daß jetzt das Kolonialamt von dem religiösen Charakter der Bewegung überzeugt sein soll.“

„Die weite Entfernung des Aufstandsgebietes vom Meer macht die Besorgnis freigen.“

„In den Blättern, welche die Lage in Kamerun als sehr ernst betrachten, gehört auch die „Köln. Volksztg.“.

„Der Aufstand im Kamerun wird nicht in Vergleich gestellt.“

zum Teil vertriebene Truppe verlassen. Als im Jahre 1899 die deutsche Bewegung mit der Expedition nach dem Tschad begann, waren die Stämme noch nicht feindselig.

Die neue Kamerun-Bahn!

Dem „Tag“ wird geschrieben:

„Im gegenwärtigen Augenblick wäre es allerdings leicht, auf dem wegen Regenzeit bis Garua gut schiffbaren Benue einige Kompagnien in etwa 14 Tagen in jene bedrohten Gebietsteile zu werfen.“

„Also deshalb die Kriegszettelungen, um auch in Kamerun zu einer Urwald- und Steppenbahn von einigen 1500 Kilometern Länge zu kommen!“

Bereinsrecht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß zu melden:

„Daß das neue Reichsvereinsgesetz das in einigen deutschen Staaten mögliche Vorausverbot politischer Versammlungen nicht enthalten wird, wird auch uns bestätigt.“

„Danaeh würde der § 1 des neuen Vereinsgesetzes etwa so formuliert werden müssen:“

„Jeder Deutsche hat das Recht, sich in geschlossenen Räumen zu versammeln, falls die Polizei es nicht verhindert.“

„Das klingt ein wenig spakhaft, aber ob es nicht ernst zu nehmen ist, wird sich zeigen.“

„Ob sich diese Gerüchte bestätigen, wird man mit Bestimmtheit erst sagen können, wenn der Entwurf an die „Kölnische Zeitung“ verhöckert sein wird.“

Ein gefeierter Pastorenjunge.

Der Pastorenjunge war ein Mann! Der Reich mehr als sein Leben lieben, Der Reich hat ihn daraus vertrieben.

„Dieser Tage fand in Hannover zu Ehren des Peters eine Feier statt.“

seiner Herrscherart nicht geeignet! Womit Herr Tramm indirekt wohl andeuten wollte, daß alle Staatsbeamten Knechtsseelen sind!

„Danaeh erhob sich Peters. Zunächst verbreitete er sich über den Münchener Prozeß und die Urteile der Disziplinargerichtshöfe.“

„Über wenn Herr Peters an München noch nicht genug hat und ihm das Fell danach juckt, noch einmal öffentlich ausgepeitscht zu werden, uns kann es jedenfalls recht sein.“

Um Vermeidung von Steuervorlagen

in der nächsten Parlamentssession wird die Regierung auch von der volksparteilichen „Freien Deutschen Presse“ angegangen.

„Wenn daher die Regierung sich im nächsten Herbst darauf beschränkt, dem Reichstag eine vernünftige Reform der Malischottich-Steuer zu unterbreiten, so hat sie damit an Steuervorlagen genug getan.“

„Bisher rief der Freisinn unentwegt nach einer Steuerreform von ausgleichender Gerechtigkeit.“

Rußland.

Während einer Hausdurchsuchung in einer Wohnung in Sebastopol explodierte mit ungeheurer Kraft eine Bombe.

Korea.

Die koreanische Armee entwañnet. In einem kaiserlichen Erlaß wurde die Auflösung der koreanischen Truppenverbände angeordnet.

Marokko.

Die Niedermetzelung von Europäern in Casablanca hat Frankreich und Spanien veranlaßt, eine gemeinsame Aktion zu unternehmen.

Gewerkschafts-Fest

im
Etablissement „Tiergarten“
am Sonntag, den 4. August 1907.

Sammelplatz des Festzuges: Östliche Seite des Burgfeldes.

Pünktlich 2 Uhr: Abmarsch der Gewerkschaften u. Vereine mit Fahnen u. Bannern unter Begleitung von 7 Musikkapellen.

Der Zug geht: Adolfstrasse, Schulstrasse, Roeckstrasse, Arnimstrasse.

— Nach Ankunft im Tiergarten: **FESTREDE.** —

Gesangs-Vorträge vereinigter Arbeiter-Gesang-Vereine.

KONZERT. ■■■■■ Tanz im Freien. ■■■■■ Preisschießen.

— **Vorführungen des Arbeiter-Turn-Vereins und des Arbeiter-Radfahrer-Vereins.**

Rückmarsch im geschlossenen Zuge findet nicht statt.

Eintrittskarten à 30 Pfg. (wofür eine Laterne und zwei Lichte verabfolgt werden)

sind zu haben bei: C. Schröder, Lederstrasse; Wittfoot, Huxstrasse; Grünwaldt, Böttcherstrasse, Ludw. Klein, Huxstrasse, im „Tiergarten“; im „Vereinshaus“, Johannisstr., und in der Expedition des „Lübecker Volksbote“, Johannisstr.

∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ **Das Fest-Komitee** ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

Rote Rabattmarken.

Schuhwarenhaus Auguste Popp

jetzt: Breitestraße 7.

Der Fischergrube gegenüber.

Extra billiges Angebot

in Boxcalf-Stiefel

leicht bequem haltbar

Für Damen	6.75	5.90
Für Herren	9.75	8.25
Für Kinder	27-30	4⁹⁰
	31-35	5⁵⁰

Ein Posten Herren-Roß-Chevr.-Stiefel leicht und elegant **7.50 Mk.**

Rote Rabattmarken.

Ansehen erregen unsere billigen Preise im

Räumungsverkauf

unserer sämtlichen vorräth. Sommer-Anzüge, Paletots, Joppen, Knaben-Anzüge u. Hosen verkaufen wir ohne Rücksicht auf sonstigen Preis.

Herren-Jadett-Anzüge jetzt nur 8 ⁰⁰ 10 ⁰⁰ 12 ⁰⁰ Mk.	Schwarz. Kammg.-Jad.-Anz. nur 10 13 16
Herren-Somm.-Paletots besond. 3 ⁵⁰ bis 15 ⁰⁰ Mk. billig	Schwarz. Gehr.-u. Rod.-Anz. nur 14 18 21
Eleg. Jadett-Anzüge feinste Roßhaar-Bearbeitung früher bis 45 Mk. gekostet, jetzt nur 15 ⁵⁰ 17 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ 21 ⁰⁰ und 24 ⁰⁰ Mk.	Knaben- u. Jünglings-Anzüge von 1 ⁵⁰ Mk. an
Herren-Sommer-Joppen von 75 Pfg. an	Selle und bunte Herren-Stoff-Hosen von 1 ¹⁰ Mk. an
Herren-Westen, auch bunt, von 1 ¹⁰ Mk. an	

Gebr. Vandsburger, Holstenstr. 10,

Inh. Heior. Wellmann.

Günstige Kaufgelegenheit für Jedermann.

 Uhren u. Goldwaren
Trauringe, 393 u. 585 gef.,
anerkannt billig bei
Ernst Gentzen
Uhren, Königstr. 62, b. d. Gärtn.
Gebe rote Rabattmarken.

Betten, Bettfedern
u. a. **Betten-Artikel**
kaufen Sie billig und recht bei
Markt **Otto Albers** Kohlm.
4. 10.
3. B. komplette Betten von 12.50 Mk. an,
Federn pr. Pfd. von 45 Pf. bis 4 Mk.
Rote Lubeca-Marken.

 **Neue Sommerfang- und Matjes-Seringe**
sowie sämtliche Fluss- und Seefische, vieler Räucherwaren empfiehlt
Fischhalle „Hansa“,
Fünfhäusen 33. Markthallenstand 104.
Telephon 1869. Rote Rabattmarken.
Empfehle Sonnabend, morgens u. abends,
in der Markthalle, Stand 28:
Kalb- u. Schweinefleisch
billig. Alb. Hilde.

Louis Levy

Zum Gewerkschaftsfest

empfiehlt

5 Klingenberg 5

Ecke Marlesgrube

Louis Levy.

Abteilung Herren- u. Knaben-Konfektion

in 5 Posten Herren-Anzüge	früher 54 44 38 30 24 15 Mk.	jetzt 35 29 23 18 15 8.75 "
in 5 Posten Herren-Sommerpaletots	früher 45 36 25 16 Mk.	jetzt 28 22 15 7.75 "
in 5 Posten Gummimäntel	früher 46 32 28 Mk.	jetzt 25 18 16 "
in 5 Posten Herrenhosen	früher 10 bis 16 10 4.50 Mk.	jetzt 5.50 6 2.90 "
in 5 Posten Jügl.-Anzüge	früher 28 24 18 12 Mk.	jetzt 18 15 11.50 6.75 "
in 5 Posten Knab.-Anzüge	früher 12 9 7 5 3.50 Mk.	jetzt 8.75 6.50 4.20 3.20 2.10 "
in großer Post. Jünglings-Paletots	früher 18-25, jetzt 5 Mk.	
in groß. Post. Kinder-Waschblusen u. -Hosen	von 45 Pfg. an.	

Abteilung Schuhwaren.

Herren-Zugstiefel	4.50 Mk.
Herren-Zugschuhe	2.85 Mk.
Herren-Schnürstiefel	4.50 Mk.
Herren-Boxcalistiefel	8.50 Mk.
Herren-Bastingschuhe	2.65 Mk.
Herren-Segeltuchschuhe	2.50 Mk.
schwarz	2.95 Mk.
Damen-Spangenschuhe, schw.	2.25 Mk.
D.-Knopf- u. Schnürstiefel, rot.	4.50 Mk.
Kinder-Ohrenschuhe	0.70 Mk.
Kinder-Knopfstiefel	
rot und schwarz 18/22	1.35 Mk.
Kinder-Robleder-Knopfstiefel	
25/26	2.95 Mk.
27/30	3.65 Mk.
31/35	4.15 Mk.

Jeden Sonnabend
Warme Knackwurst.
Leinr. Viereck
 Düsterstraße 96.

weißes Schmalz 65 Pf.
 ger. Hohlshultern Bfd. 90 Pf.
 ger. Schinenspeck Bfd. 90 Pf.
 fetter Speck Bfd. 80 "
 magerer Speck Bfd. 80 "
Lahrtz, Böttcherstr. 16.

Achtung Gärtner!
 Sonnabend, den 3. August,
 abends 9 Uhr
 Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.
Öffentliche
Gärtnerversammlung
 Referent: Kollege Busch-Hamburg.
 Der Einberufer.

Elegante Herren-Garderobe

in bekannt mustergültiger Ausführung.

Rote
Lubeca-
marken.

Neuheiten in eleganten Jackett-Anzügen	900 bis 5800 Mk.
Neuheiten in eleganten Rock-Anzügen	2500 bis 6400 Mk.
Neuheiten in eleganten Sommer-Paletots	1000 bis 4500 Mk.
Neuheiten in eleganten Jünglings-Anzügen	600 bis 3200 Mk.
Neuheiten in eleganten Knaben-Anzügen	200 bis 2100 Mk.

Rote
Lubeca-
marken.

Arbeiterkleidung und Lehrlings-Ausstattungen für jeden Beruf.

Spille & v. Lühmann,

Lübeck,
Sandstr. 17.

Grösstes und vornehmstes Spezial-Haus am Platze für feine Herren- und Knaben-Garderobe, fertig und nach Mass.

Sucht zu sofort ein junges Mädchen
 zur Erlernung der Damenschneiderei und
 zu zeichnen.
M. Boys, Mori.

Zwei weiße Danziger Tauben
 mit Kappe entflohen. Abzugeben gegen Be-
 lohnung
 Altendornstraße 33, I.

Durch Zufall billig zu vermieten ein gut
 möbliertes Zimmer mit voller Pension für
 2 junge Leute
 Königstraße 36, II.
 Zum 1. Oktober: Mehrere kleine Woh-
 nungen Mühlenort, Wasserweg. Näheres bei
E. Schnepel, Wasserweg 2.

Unterfaust gesucht für 2 Knaben im Alter
 von 5 u. 7 Jahren gegen angemessenes Pflege-
 geld; wäre auch geeignet eine größere Summe
 für sie zu deponieren. Gute Behandlung
 Bedingung. Offerten unter **E. B. T.** an
 die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schluß meines
Wareninventur-Ausverkauf
Sonntag, den 4. August.
F. Jürgensen
 Ecke Fackenburg u. Schwartzauer Allee
 Eingang Schwartzauer Allee.
Rote Rabattmarken.

Räumungs-Ausverkauf

so lange Vorrat reicht — teils für die Hälfte des Wertes.

Kaffee-Service 9teil, jetzt 275 Pf.	Emaille-Becher	statt 20 10 Pf.
Waschgarnituren 165, 185, 255 Pf.	Emaille-Zeller	statt 25 15 Pf.
Deckelgeschüssel jetzt 60 u. 88 Pf.	Emaille-Eimer	statt 90 75 Pf.
Milch- u. Del.-Flaschen 25 Pf.	Spüßel	jetzt 8 Pf.
Tassen m. Untertassen 9 Pf.	Glasteller, recht groß,	5 Pf.
Porzellan-Becher 10 u. 12 Pf.	Butterdosen m. Deckel	20 Pf.
Milchtöpfe 5, 8, 12, 16, 23 Pf.	Satz Schüsseln, 3 Stück,	48 Pf.
Eierbecher jetzt 10 Stk. 50 Pf.	Klammern, 60 Stück,	13 Pf.

Riesen-Bazar
 Breitestr. 33. Pietro Cagna. Schwartzauer Alle 13.
 Trotz unserer extra billigen Preise: **Rote Rabattmarken.**

I. Stock: Spezial-Lager in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben.

Crepe- und Kammgarn-Herren-Jackett-Anzüge
 Mk. 18, 30, 40, 50 usw.

Buckskin- und Cheviot-Herren-Jackett-Anzüge
 Mk. 10.75, 13.50, 18, 24, 40 usw.

Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge
 Mk. 33, 45, 57 usw.

Buckskin- und gestreifte Kammgarn-Herren-Beinkleider
 Mk. 4.50, 6.75 bis 15 Mk. usw.

Schwarze Herren-Beinkleider.

Herren-Buckskin-, Cheviot- und Kammgarn-Jacketts
 Jünglings- und Knaben-Anzüge, Pyjacks und Pelerinen
 Knaben-Blusen, Beinkleider, sowie Hüschchen
 mit und ohne Leibchen in großer Auswahl.

Oelröcke, Regenröcke und Kragen.
Hüte, Handschuhe, Wäsche.

Gebrüder Barg

Kohlmarkt 5.

Kohlmarkt 5.

Lubeca-Rabattmarken oder 4 Prozent in bar.

Lübecker
Vereins-Brauerei
 e. G. m. b. H.

Außerordentliche General-Versammlung

am Freitag, den 16. August 1907,
 nachm. 3 Uhr
 im „Konzertsaal Fünfhäusen“,
 Hof. W. Neumann.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die bisherigen Fortschritte des Unternehmens.
2. Vorlage der endgültigen Bauzeichnungen und Kostenschätzung.
3. Vortrag des Brauerei-Ingenieurs Herrn B. Behrend-Hamburg und der Architekten Schöb, Schöb u. Nebelsdorff. (Erläuterungen zu 2 der Tagesordnung.)
4. Besprechung über eine Erhöhung des Eintrittsgeldes.
5. Abänderung des § 25 der Statuten.
6. Verschiedenes (Grundsteinlegung usw.)

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Empfehle zu Sonntag:

Ba. jg. kernfettes Rindfleisch Bfd. 60 Pf.
 Bratenstücke 65 u. 70 Pf.
 Beefsteak 1.— Mk.
 Rostfleisch 80 Pf.
 Gulasch 70 Pf., Gehacktes 60 Pf.
 Kalbfleisch 50 Pf., Keule 60 Pf.
 sowie fettes Kalb-, Hammel u. Schweinefleisch.

Paul Boldt, Wahn-
 straße 22.